



Wertschätzung, Liebe und Achtung nach Suizid

Jemand nimmt sich sein Leben und tötet sich.

In mancher Hinsicht scheint dies der tragischste Tod zu sein. Bestimmt erschüttert er die Hinterbliebenen stärker und bürdet er ihnen mehr Leid auf als jede andere Todesart. Und oft lastet das Stigma der Selbsttötung schwer auf den Zurückgebliebenen.

Suizid wird oft als eine im Grunde genommen selbstsüchtige Handlung angesehen. Vielleicht stimmt es. Aber die Bibel warnt uns zu richten, wenn wir selbst nicht gerichtet werden wollen. Und ich glaube, dass dieses biblische Gebot in diesem Fall ganz besonders beachtet werden muss.

Denn wissen wir, wie viele Kämpfe ein solcher Mensch durchfochten und gewonnen hat, ehe er diesen letzten Kampf verlor? Und ist es anständig und gerecht, dass alle guten Taten dieses Menschen wegen seiner tragischen letzten Handlung vergessen und ausgelöscht sein sollen?

Ich glaube, wir sollten in einem solchen Fall mit Liebe und Mitleid reagieren und nicht verurteilen. Vielleicht konnte dieser Mensch in seinen letzten Augenblicken nicht mehr klar denken; vielleicht brachten ihn seelische Erregungen so durcheinander, dass er überhaupt zu keinem Gedanken mehr fähig war. Das wäre traurig, aber verständlich. Wir alle erleben Zeiten, in denen wir unsere Selbstkontrolle verlieren, Augenblicke der Wut, des Ärgers, der Selbstsucht, die wir später bedauern.

Wohl jeder von uns erreicht einmal einen Punkt, an dem er zusammenbricht – oder zusammenbräche, wenn ihn sein Glaube nicht stütze. Das Leben setzt manchen Menschen sehr viel stärker zu als anderen; und manche Menschen haben mehr Widerstandskraft als andere. Wenn ich in der Zeitung lese, dass düstere Verzweiflung einen einsamen Menschen so weit brachte, dass er keine Kraft mehr besaß weiter zu leben, was leider nur zu oft geschieht, dann verurteile ich ihn nicht. Ich bitte Gott für ihn um Gnade.

Und meine Gedanken wandern zu den Hinterbliebenen, weil ich weiß, wie sehr sie leiden. Sie werden ununterbrochen von Selbstvorwürfen gequält: „Was haben wir unterlassen, das wir hätten tun können? Was haben wir falsch gemacht?“

Von solchem Leid geplagten Menschen kann ich nur sagen: „Fastet Euch! Ihr tatet bestimmt Euer Bestes. Und gewiss tat auch der geliebte Mensch, der nun von euch gegangen ist, sein Bestes, solange er konnte. Denkt daran, dass nun seine Qualen und seine Kämpfe

vorbei sind. Richtet ihn nicht und maßt Euch nicht an, den Willen Gottes zu ergründen, wenn es eines seiner Kinder betrifft.“

Vor einigen Jahren, als ein junger Mensch freiwillig aus dem Leben schied, hielt sein Pfarrer, Weston Stevens, die Abdankung. Was er an jenem Tag sagte, drückt das, was ich sagen möchte, besser aus, als ich es könnte. Hier ist ein Teil seiner Abdankungsrede:

„Unser Freund starb auf seinem eigenen Schlachtfeld. Er wurde in einem zivilen Ringen in vollem Kampf getötet. Er kämpfte gegen Gegner, die für ihn ebenso wirklich waren, wie es sein Sarg für uns ist. Sie waren mächtige Gegner. Sie beanspruchten alle seine Energie und Ausdauer. Sie erschöpften seine letzten Reserven an Mut und Kraft. Und zuletzt wurde er von diesen Gegnern überwältigt; er schien den Kampf verloren zu haben. Hat er das tatsächlich? Ich sehe eine Menge Siege, die er errungen hat!

Einmal hat er unsere Bewunderung errungen. Denn auch wenn er den Kampf verloren hat, bewundern wir seine Tapferkeit. Und wir bewundern seinen Mut, seinen Stolz und seine Hoffnung, die er als seine Waffen benutzte, solange er konnte. Wir werden uns nicht seines Todes erinnern, sondern seiner täglichen Siege, die er durch seine Freundlichkeit und Rücksichtnahme, durch seine Liebe zur Familie und zu Freunden, zu Tieren, Büchern, Musik, zu allem Schönen und Liebenswerten errang. Wir werden uns nicht an seinen letzten Tag, den Tag seiner Niederlage, erinnern, sondern an die vielen Tage, da er gegen die überwältigende Übermacht siegreich blieb. Wir werden nicht an die Jahre denken, die er aufgegeben hat, sondern an die Intensität, mit der er diejenigen Jahre lebte, die ihm gegeben waren.

Nur Gott weiß, was dieses seiner Kinder in seinen täglichen Seelenkämpfen gelitten hat. Und unser Trost ist, das Gott dies weiß und versteht.“